№ 53. Allgemeiner 1850.

Oberschlesischer Anzeiger.

Mittwoch den 3. Juli

Achtundvierzigster Jahrgang.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend, und kostet vierteljährlich 15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr zu haben.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art von Inseraten und wird die Spalten-Zeile oder deren Raum nur mit 9 Pf. berechnet.

Expedition: August Keßler's Buchhandlung in Ratibor am großen Ringe Nr. 5.

Die Verschwörung Cerrachi's gegen Napoleon.

Auszug aus den Memoiren einer Hofdame.

Mittgetheilt von J. F. Castelli.

Napoleon, als er noch ein einfacher Offizier war, ging einst des Abends durch die Straßen von Paris, als zwei Männer Streit mit ihm suchten, dessen Zweck mindestens eine Beraubung war, — als drei Italiener, unter welchen sich Cerrachi befand, eben daher kamen und die Räuber in die Flucht jagten. Diese Begebenheit verband Cerrachi, einen römischen Bildhauer, freundschaftlich mit dem Manne, welcher zu den höchsten Würden bestimmt war.

Cerrachi war von der Natur mit einer Feuerseele, mit Stolz und Leidenschaftlichkeit begabt. Ehre war sein erstes Bedürfniß, er verfolgte sie durch alle Gefahren. Noch jung war er aus dem Atelier hervorgegangen, wo er bereits die allgemeine Aufmerksamkeit als Künstler auf sich gezogen hatte.

Mit welchem Enthusiasmus begrüßte er die französische Revolution, wie freute er sich, als sie, von Bonaparte geleitet, auf das italienische Gebiet drang. Die Freiheit schien ihm von nun an seine Geliebte, und er schwur sich selbst, es nie zu dulden, daß sie ihm wieder genommen werden sollte. Er sah Bonaparte zum ersten Male in Mailand wieder: Cerrachi, voll Ungeduld den Befreier seines Vaterlandes zu begrüßen, drang mitten durch seine Suite zu ihm und sprach ihn an. „Guten Morgen, Bonaparte!"

„Guten Morgen, Signor Cerrachi!"

„Signor! — So? bin ich Dir fremd? Wenn's so ist, so bitte ich den General um Vergebung, ihn derangirt zu haben."

Cerrachi zog sich zurück. Napoleon schämte sich, er faßte ihn bei der Hand und sprach: „So viele Sorgen lasten auf mir, so viele Knie beugen sich vor mir, daß ich manchmal vergesse, daß es Menschen auf der Welt giebt."

„Bist Du schon so weit? Desto schlimmer für die Welt, wenn Du sie verachtest, wirst Du sie beherrschen."

„Nein mein Freund. Die gute Sache ist zu schön, um sie zu verlassen. Ich will ein Soldat sein, der für das Vaterland fechtet, aber nicht ein Despot, der es unterjocht."

„Das laß ich gelten. Geh' auf diesem Wege fort und Du wirst Dich über alle Herrscher erheben."

Bonaparte war vielleicht damals aufrichtig, als er so sprach; denn die Krone von Frankreich stand ihm noch nicht in Aussicht. Für Cerrachi ward Bonaparte von diesem Augenblicke sein Abgott, er sah in ihm den Beschützer der Freiheit, den Feind jeder Unterdrückung. So lebten Beide bis zu dem Augenblicke, wo der General nach dem Frieden von Campo formio nach Hause zurückkehrte. Die Expedition nach Egypten trennte sie wieder.

Bald entfalteten sich die Plane des General Bonaparte, und das Ziel wurde klar, welches er zu erreichen suchte. Cerrachi, welcher früher stets freundlich empfangen ward, wurde jetzt nur unter den Höflingen eines neuen Herrschers empfangen er fand sich herabgewürdigt, und widmete sich mit doppeltem Eifer seiner Kunst. Er hatte mit dem Historienmaler Topino-Lebrun Freundschaft geschlossen, welcher, im Jahre 1769 geboren, mit seinem Gemälde „Cajus Grachus" sich das Lob der Künstler und den Lohn der Regierung erworben hatte. Lebrun war Republikaner wie Cerrachi. Als Mitglied des Revolutions-Tribunals hatte er sich bereits durch seltene Unabhängigkeit ausgezeichnet. Er war ein gesinnungstüchtiger Mann und besaß Gewissen zu einer Zeit, wo nur Lasterhaftigkeit und Wuth herrschten. Bonaparte, welchen auch er als Feldherrn liebte, lud eine große Schuld in seinen Augen auf sich, weil er die National-Vertretung umstürzte. Er fühlte sich verpflichtet, der auftauchenden Tyrannei ein Ende zu machen.

Eines Tages kam er unruhiger und düsterer als gewöhnlich zu Cerrachi.

„Was ist Dir, lieber Freund?" fragte dieser.

„Ich fühle ein Uebel, welches schwer zu heilen ist. Ich finde, daß ein Mann auf dieser Erde zu viel ist, und wenn man ihn entfernen könnte — "

„So würde die Freiheit gewinnen."

„Ganz gewiß."

„Die Freiheit war doch seine Mutter."

Und jetzt verläßt er sie, weil er sich zu ohnmächtig fühlt, sie zu ersticken."

„Der Palast der Könige ist seine Wohnung, er sucht den Schlummer im Bette der Tyrannen, als ob dieses seine Wiege gewesen wäre."

„Wenn er es wagte — ? Die Bande der Freundschaft müßten brechen und sein Tod — "

„Höre", sagte Cerrachi ganz leise, obschon sie sich allein und im Dunkeln befanden, „ich habe hier einen Dolch, den ich gegen ihn gebrauchen will, so bald ich ihm zum zweiten Male sehen werde."

„Warum nicht zum ersten Male?"

„Er war mein Freund, ich will mit ihm reden. Ach, wenn er sich über sein Glück erheben könnte. Jeder Zoll an ihm ist ein Held. Ich muß ihn sehen, muß ihn sprechen, vielleicht gelingt es mir, bei ihm jene Gleichgiltigkeit gegen Hoheit und Größe zu wecken, welche ein wahrer Republikaner haben muß."

„Du hast Recht, Cerrachi, wir wollen später davon sprechen, Dein Gespräch mit ihm wird uns auch mehr über seine Pläne und über das, was wir zu thun haben, aufklären. Bis dahin will ich meinen „Sieg der Lazedemonier" vollenden."

Cerrachi war seit einigen Tagen weniger unzufrieden mit Bonaparte, welcher von ihm seine Büste verfertigen ließ. Einige Sitzungen hatten bereits Statt gehabt. In der letzten hatte ihm Cerrachi gesagt, daß er ihn, wenn sie allein mit einander sind, immer ohne alle Ceremonien behandeln werde, nur öffentlich wolle er sich dazu verstehen, ihn nicht anzusprechen. „Bist Du damit zufrieden, Bonaparte?" fragte er ihn.

„Ich muß es sein."

„Ob Du es bist, frage ich Dich."

„Ach, wie kann ich Dir bejahend antworten? Das Ziel ist noch so ferne."

„Welches Ziel?"

„Das allgemeine Wohl."

„Gott sei gelobt! Es giebt kein ruhmvolleres für Dich, aber gehst Du auch den rechten Weg?"

„Ich glaube."

„Nimm Dich in Acht vor den Sandbänken, steure darauf zu, ohne an Dein Privat-Interesse zu denken. Washingthon ist ein großer Mann."

Die Amerikaner sind ein neues Volk, man leitet sie ohne Mühe, Europa aber ist sehr alt und wird seine Gewohnheiten nicht so leicht verändern. Aber beschäftige Dich mit der Büste, ich kann Dir nicht lange mehr sitzen."

Ja, Du hast Recht, Jeder thue das Seinige. Aber was nennst Du denn die Gewohnheiten Europas?"

„Das, was es schon seit Jahrhunderten thut," antwortete der erste Consul etwas verlegen, „das was es thut und was es erträgt."

„Napoleon", versetzte Cerrachi, seine Stimme erhebend, „Europa hat Ketten ertragen, es hat närrisches Zeug gethan aber es fängt jetzt an, die Freiheit zu lieben."

Der erste Consul klingelte, ein Diener trat ein. „Sage Bonrienne, er soll mir sogleich die Papiere bringen, welche ich ihm gegeben habe. Adieu, Cerrachi, für heute ist's genug." Diese Art, ein lästiges Gespräch abzubrechen, erzeugte peinliche Gedanken bei dem Bildhauer, er glaubte nun in Napoleons Seele zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Weckmaschine.

Ein Arbeiter in Manchester hat für seinen persönlichen Gebrauch eine sehr kunstvoll zusammengesetzte Weckmaschine erfunden. Unten in der Küche nämlich ist ein Hebel an einer Uhr angebracht, der mit Hülfe eines durch die Decke geleiteten Drahts mit der Schlafstube in Verbindung steht. Dieser Hebel wird auf die Stunde, zu der man aufstehen will, gerichtet, und wenn das Schlagwerk unten dieselbe anzeigt, so theilt sich die Bewegung des Uhrwerks der Maschinerie im obern Zimmer mit. Eine Glocke läutet sehr laut; ein chemisches Schwefelhölzchen fängt Feuer und zündet eine Oellampe an. Diese auf vier Räderchen stehende Lampe wird auf einer kleinen Eisenbahn fortgetrieben, an deren Ende auf eisernen Füßen ein kleiner Kessel steht. Hier wird sie durch eine Feder angehalten und macht das Wasser in 20 Minuten kochend, so daß der Arbeiter, wen er sich angekleidet hat, seinen Thee fertig findet. Achtzehn Monate verwendete der Erfinder auf diese kunstvolle Arbeit, und sein Werk bietet außer anderen Vortheilen auch den der Ersparniß: denn die Maschine vollkommen in Stand zu halten, kostet wöchentlich nicht mehr als einen halben Penny (4 Pf.).

Die Beschlüsse eines Frauencongresses in Nordamerica.

Aus Ohio in den Vereinigten Staaten wird von einem Frauencongreß berichtet, welcher folgende Beschlüsse faßte:

1) Die Frauen wünschen ihren Theil an der Gesetzgebung zu haben, durch die sie regiert werden sollen; 2) sie wünschen dieselben Rechte, Gesetze und Rücksichten für das weibliche Geschlecht, wie für das männliche; 3) die servile Unterordnung, in der die Frauen America's in Folge unbilliger und bedrückender Gesetze leben, ist die Frucht von Entartung und Unwissenheit; 4) ihre Wohlfahrt und die höchste Glückseligkeit des weiblichen Geschlechtes erfordert, daß diesem das Wahlrecht gesichert werde; 5) die Gesetze, die alle zu Gunsten des Mannes abgefaßt sind und diesem die Controlle über die Person und das Eigenthum der Frau geben, sind nur ein modificirter Codex der Sklavenpflanzungen, und daher rührt die Sympathie der Frauen mit den Leiden der Sklaven; 6) alle Unterscheidung zwischen Männern und Frauen in socialer, literarischer, pecuniärer, religiöser oder politischer Beziehung, die auf der Unterscheidung des Geschlechtes basirt sind, müssen baldigst abgeschafft werden; 7) die Praxis, daß man an die Frauen einen andern Maßstab der Moralität und Schicklichkeit legt, ist unnatürlich und sehr nachtheilig für die häusliche Heiterkeit und Glückseligkeit; 8) da einer Frau nicht gestattet ist, ein Amt zu bekleiden, noch irgend eine Stimme in der Regierung zu haben, so darf sie nicht gezwungen werden, von ihrem kärglichen Lohn Steuern zum Unterhalt von Männern zu zahlen, welche 8 Dollars des Tages für die Anmaßung erhalten, für sich und die Frauen Gesetze zu geben.

R. A.

Wilhelms-Bahn.

Vom 21. bis incl. den 28. d. M. c. wurden befördert:

1475 Personen

und eingenommen:

2272 Rthlr.

Verlag und Redaction
August Kessler in Ratibor.

Druck von Bögner's Erben in Ratibor.

Allgemeiner Anzeiger.

Anzeige.

Die zur Anfertigung der Ziegeln für den Bau der hiesigen Strafanstalt an der Matka Boze-Kirche erworbenen Grundstücke, nebst den darauf aufgeführten Gebäuden und aufgestellten Maschinen, sollen nach der eingetretenen Beendigung der Ziegelfabrikation in einem anzuberaumenden Termine, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Um aber den Wünschen der Käufer möglichst entsprechen zu können, sollen etwanige bestimmte Anträge auf zu erwerbende Gebäude mit einem dazu angemessenen Terrain, noch vor Ansetzung des öffentlichen Licitations-Termins, angenommen, und wo möglich nach den gemachten Anträgen, zum Verkauf ausgeboten werden.

Diejenigen Gebäude und Grundstücke aber, wegen deren Ankauf keine bestimmten Absichten angemeldet worden, werden in den, nach dem Ermessen der Königl. Regierung vertheilten Parzellen, zum Verkauf, ausgeboten.

Wer demnach Absichten haben sollte, Gebäude mit einem bestimmten Flächenraume oder auch einzelne Ackerparzellen allein, nach bestimmten Abgrenzungen ohne Gebäude zu erwerben, hat sich spätestens bis zum 20. Juli d. J. bei dem auf hiesiger Strafanstalt wohnenden Baumeister Herrn Raschdorf zu melden, welcher alle bis dahin eingehenden Anträge zur Berücksichtigung bei der Eintheilung in Parzellen entgegen nehmen wird. Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Der eigentliche Verkaufs-Termin, sowohl zur Abgabe der Gebote auf vorher beantragte Erwerbungen, als auch auf die von keinem Erwerber bezeichneten Parzellen, wird später anberaumt und öffentlich bekannt gemacht werden.

Ratibor den 25. Juni 1850.

Der Königliche Bau-Inspector
Linke.

Wegen Mangels an Zeit ist es mir unmöglich bei meinem Scheiden von hier mich allen meinen hochgeehrten Gönnern, alten Freunden und werthen Bekannten persönlich zu empfehlen. Indem ich dies hierdurch öffentlich thue, verknüpfe ich damit die ganz ergebenste Bitte, meiner auch künftig mit Wohlwollen zu gedenken.

Ratibor den 30. Juni 1850.

Weidlich,
Kreis-Gerichts-Rath.

Vom 3. Juli an wohne ich in dem Hause des Herrn Tischlermeister Lüthge dicht am Thore, welches nach dem Bahnhofe führt, eine Treppe hoch.

Ratibor den 29. Juni 1850.

Dr. Hohlfeld,
Kreis-Physikus.

Bekanntmachung.

Am 3. d. M. wird das Dienstlokal des hiesigen Post-Comtoirs in das am Bahnhof gelegene Gebäude des Herrn Appellations-Gerichts-Rath Schmidt verlegt, und werden mit demselben Tage die Dienst-Geschäfte nur in diesem Locale besorgt werden.

Die bisherige Bahnhofs-Post-Expedition geht mit genanntem Tage ein.

Ratibor den 1. Juli 1850.

Königliches Post-Comtoir.
Haase.

Ankündigung.

Die unterzeichnete beabsichtigt, die von dem Herrn **Superintendenten Redlich** hierselbst geleitete **Privat-Mädchenschule** vom 1. September, spätestens vom 1. Oktober dieses Jahres an fortzuführen, respective ein neues Institut der Art zu begründen, in welchem außer den bisherigen Unterrichtsgegenständen auch die **englische Sprache** gelehrt werden soll. Indem ich dies vorläufig anzeige, behalte ich mir vor, nach erlangter Concession der vorgesetzten Behörden das Weitere mitzutheilen und empfehle mich in Voraus zu geneigtem Wohlwollen. Nähere Auskunft wird einstweilen Herr Superintendent Redlich ertheilen.

Ratibor den 2. Juli 1850.

Martha Klopsch,
aus Breslau.

Zwei freundliche Stuben, Küche und Beigelaß sind Lange-Straße № 30 im Hinter-Hause **zu vermiethen** und Michaeli d. J. zu beziehen.

Twrdy.

A. Keßler's Buchhandlung in Ratibor offerirt:

1 **Okens Naturgeschichte,** ganz vollständig in 13 Bdn. nebst Registrbd. und **Atlas** mit allen 24 Heften, brosch. noch wie neu (Ladenpreis **41 Rtlr.**)

für 22 Rtlr.

Concert-Anzeige.

Donnerstag den 4. d. M. findet das erste Abonnement-Concert für den Monat Juli im Weidemannschen Garten statt. Abonnement-Billets sind an der Kasse und beim Musikdirektor Herrn Labus, Salzgasse im Fleischermeister Klamkaschen Hause zu haben.

Anfang Nachmittag 5 Uhr. Ende ½9 Uhr.

Die Ob.-Schl.-Musik-Gesellschaft.

In meinem Hause in der Oder-Vorstadt ist der Oberstock nebst Zubehör **zu vermiethen** und 1. October c. zu beziehen.

Andreas Palitza.

Wohnung-Vermiethung.

In meinem in der Oder-Vorstadt nahe der Oderbrücke gelegenen Hause ist der Unterstock zu vermiethen und sogleich oder zum 1. Oktober c. zu beziehen.

C. Tlach.

Eine auf der Oderstraße belegene freundliche Wohnung von **2 Zimmern** nebst Küche, Keller, Bodenraum und sonstigem Zubehör ist im Ganzen **oder auch getheilt an einzelne Herren zu vermiethen** und Michaeli a. c. zu beziehen.

Nähere Auskunft ertheilt die Red. d. Bl.

In meinem Hause № 110 ist im 1. Stocke ein Quartier, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör **zu vermiethen** und 1. Oktober zu beziehen.

Johann Gaertner,
Eisenwaarenhändler.

Wohnung-Vermiethung.

Zwei geräumige Stuben sind **zu vermiethen** und 1. October c. zu beziehen. Auf Verlangen können auch Möbel hierzu gegeben werden.

Wo? sagt die Expedit. d. Bl.

Göthes Werke
40 Bde.

Schiller-Ausgabe (Ladenpreis **21 Rtlr.**) sind zum Subskriptions-Preise für **16 Rtlr.** zu beziehen durch

A. Keßler's Buchhandlung in Ratibor.